# Zum Gedenken an Max Banholzer (1926-2005)

Autor(en): **Baumann, Max**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **117 (2005)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Zum Gedenken an Max Banholzer (1926–2005)

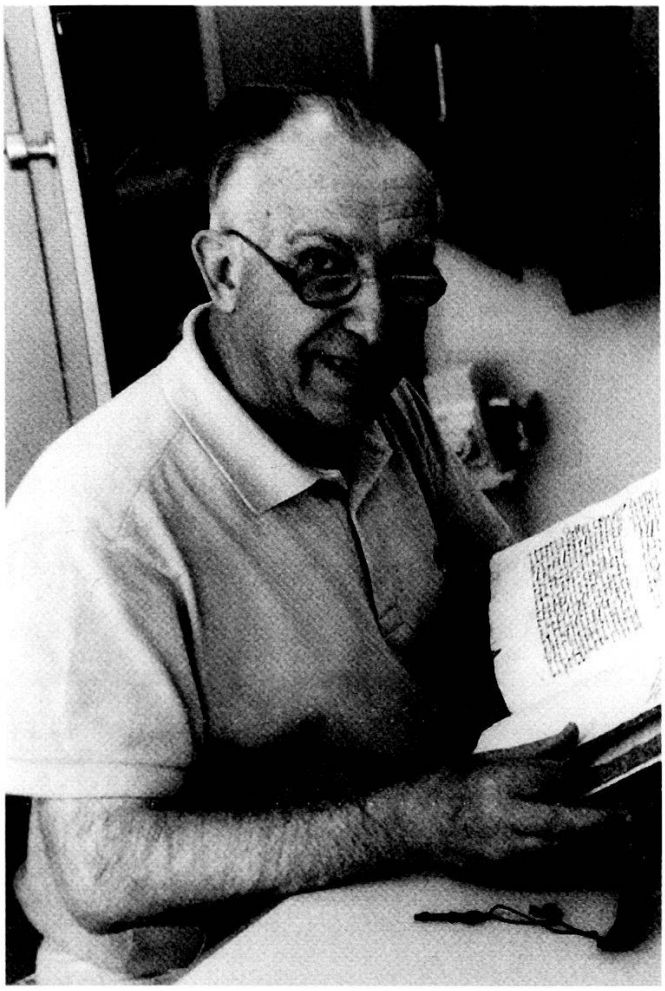
Mitten aus einem aktiven Forscherleben wurde Max Banholzer nach kurzer Krankheit herausgerissen. Sein Gang war zwar etwas langsamer geworden, doch sein Geist blieb bis zuletzt rege und voll Projekte. Mehr als ein halbes Jahrhundert lang ist er historischen Fragen nachgegangen und hat dann darüber geschrieben und gesprochen. Das umfangreiche Werk widerspiegelt die beiden geografischen Räume seines wissenschaftlichen Tuns: Brugg und Solothurn.

Von seiner Abstammung ein Fricktaler aus Leibstadt, wuchs Max Banholzer in Brugg auf, wo er die Primar- und Bezirksschule besuchte. Die Matura bestand er in Aarau. Dann zog es ihn an die Universität Zürich, wo er die Fächer Allgemeine Geschichte und Schweizergeschichte, Kunst- und Rechtsgeschichte sowie deutsche und lateinische Sprache und Literatur belegte. Seine Professoren waren Emil Staiger, Ernst Meyer, Marcel Beck und besonders Leonhard von Muralt. Für kurze Zeit studierte er auch in Freiburg, wo Oskar Vasella seine damals Bahn brechenden Forschungsergebnisse über die spätmittelalterliche Kirche und die Reformation vermittelte.

1961 erschien Banholzers Dissertation über die Stadt Brugg im 15. und 16. Jahrhundert. Im Gegensatz zu älteren Aargauer Stadtgeschichten, die sich stark auf das Mittelalter und dort auf die Verfassungs-, Rechts- und politische Geschichte konzentrierten, wählte Banholzer als Thema den Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit, eine Epoche, in der zwei Ereignisse das Städtchen besonders geprägt hatten: der Überfall von 1444 und die widerwillig angenommene Reformation im Jahr 1528. Seine Darstellung war breit angelegt, eine «histoire totale» mit den Themenbereichen Stadtverfassung und Verwaltung, Bevölkerung, Wirtschaft, Schule und Kirche. «Vorbildlich und weithin wegweisend» war ihm dabei – nach seinem eigenen Bekenntnis – Richard Fellers Geschichte Berns. Seine Ergebnisse sind bis heute grundlegend geblieben, sodass die 2005 erschienene Brugger Geschichte ihr Schwergewicht auf das 17. bis 20. Jahrhundert legen konnte. An diesem neuesten Werk beteiligte sich Banholzer als Mitglied der Projektkommission und als Autor der Brugger Kirchengeschichte vom Mittelalter bis 1800. Ihr Erscheinen erlebte er nicht mehr.

Von 1960 bis 1963 wirkte Max Banholzer als Hilfslehrer an der Kantonsschule in Aarau. Eine definitive Wahl scheiterte jedoch aus konfessionellen und parteipolitischen Gründen. Indessen gelang ihm seine Beförderung zum Hauptlehrer für Geschichte (und Deutsch) am Lehrerseminar Solothurn, dem er bis zu seiner Pensionierung treu blieb.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit entfaltete Max Banholzer in der Orts- und Regionalgeschichte. In Solothurn war er Präsident des Historischen Vereins, Kustos des Domschatzes der Kathedrale zu St. Ursen, Redaktor der Monatsschrift «Jurablätter» und Berater für das neue Historische Lexikon der Schweiz. In Anerkennung seiner Verdienste ehrte ihn der Kanton Solothurn 1988 mit dem Kulturpreis.



Dabei wurde vor allem seine Stärke gewürdigt, «sich liebevoll kleinen Dingen und Erinnerungen zuzuwenden».

Die Vorliebe für das Detail, den Mikrokosmos, kennzeichnete Banholzers persönliches Forschen, wobei er die Einzelheit immer im grösseren Zusammenhang sah und darstellte. Von seinem intensiven Quellenstudium, von seinem beharrlichen, ja leidenschaftlichen Bestreben nach der Erkenntnis, «wie es gewesen», profitierte nicht nur Solothurn, sondern lebenslang auch die Stadt seiner Kindheit, Brugg. Regelmässig schrieb er für die Brugger Neujahrsblätter, seit 1957 insgesamt 35 Artikel. Die Beiträge in den Tageszeitungen füllen Ordner. Seine Themen betrafen Häuser, Familien, interessante Persönlichkeiten (Männer und Frauen!) sowie Ereignisse vor einer runden Zahl von Jahren. Besonders nach seiner Pensionierung beschäftigte er sich auch mit Fragen aus der neueren Zeit, etwa der Industrialisierung in Brugg.

Auf diese Weise verkörperte Max Banholzer buchstäblich den «Brugger Stadthistoriker». Im dortigen Stadtarchiv lagert nun auch sein Nachlass. Auf dem Brugger Friedhof hat er selbst seine letzte Ruhestätte gefunden. Seinen Freunden und Bekannten aber bleibt er als origineller, humorvoller und liebenswerter Mensch in guter Erinnerung.

MAX BAUMANN